

# Anxiolytic Agent

## Szayel x Izuru

Von Centurion

### Kapitel 3: Konkurrenz

Drei Tage waren vergangen. Drei Tage, seit dem Szayel nach seinem eigenen Überfall aus dem Labor geflüchtet war. Drei Tage, in denen er es kein einziges Mal betreten hatte.

Für ihn war das wie auf Entzug. Er liebte sein Labor. Dort konnte er seiner Lieblingsbeschäftigung nachgehen, dem Forschen, und dem tristen Alltag eines Arrancar außerhalb des Krieges entfliehen. Viel gab es in Las Noches nicht zu tun. Wenn stärkeren Espadas wie Nnoitra oder Grimmjow langweilig wurde, schlugen sie sich gegenseitig die Köpfe ein. Barbaren. Szayel verachtete sie, die sie so überhaupt keinen Sinn für die Wissenschaft hatten. Nein, eigentlich gab es niemanden, der ihn verstand. Aizen vielleicht, denn er förderte seine Forschung, dennoch schien er sich für etwas Besseres zu halten als alle anderen. Szayel konnte Aizen nicht besonders leiden, jedoch konnte er hier in Las Noches so viel forschen wie er wollte und hatte so viele Mittel zur Verfügung, wie er wollte. So auch seinen neuen Shinigami. Aizen hatte zugestimmt, ihm einen als Forschungsmaterial zu besorgen, einen höherrangigen, damit er nicht sofort wegstarb, so wie die Shinigami zuvor.

Warum forschte er also nicht? Warum ging er nicht einfach in sein Labor zurück? Er hatte es versucht, doch irgendwas in ihm hatte sich immer wieder dagegen gewehrt, das Labor erneut zu betreten. Dabei war es sein Reich! Nicht das von diesem Shinigami... Es machte ihn wütend.

Noch wütender machte ihn die Tatsache, dass sich just in diesem Moment sich jemand ihm näherte, den er nicht besonders gut leiden konnte. Wie immer grinste er, was ihn noch soziopathischer wirken ließ als Ulquiorras immerzu fehlende Mimik. Er kam geradewegs auf ihn zu. Na wunderbar. Sicher wollte er mal wieder einen seinen überaus nervigen Kommentaren von sich geben, hinter denen immer nur pure Boshaftigkeit steckte. Nein, Szayel konnte Gin Ichimaru ganz gewiss nicht ausstehen. „Nanu? Nicht in deinem Labor, wie sonst auch? Was ist los, mein Lieber?“

Oberflächlich könnte man diese Frage als nette, vielleicht sogar besorgte Plauderei betrachten, doch wenn man den Mann, dessen Gesicht an einen Fuchs erinnerte, besser kannte, so wusste man, dass sich selbst hinter einer solch alltäglichen Frage eine gemeine Stichelei verbarg. Sicher wusste er bereits, dass Szayel vor drei Tagen aus seinem Labor geflohen war, vor diesem mickrigen Shinigami. Gin hatte seine Augen überall, obwohl er sie für gewöhnlich nie öffnete. Er war ein unangenehmer Zeitgenosse, und darum passte er wohl auch so gut nach Las Noches. Keiner hier war sonderlich angenehm.

„Ich nehme nur eine Auszeit, nichts von Bedeutung“, sagte Szayel abweisend, er wollte deutlich machen, dass er nicht an einer Unterhaltung interessiert war.

Gin nahm diese Haltung nur allzu deutlich wahr, er hatte eine hervorragende Gabe dafür, andere zu durchschauen und wenn nötig auch zu manipulieren. Doch wie immer spielte er den unschuldigen.

„Was denn, eine Auszeit? Wird dir doch nicht zu viel das alles, was? Wollen wir doch nicht hoffen, wo unser „Herrscher“ dir so großzügig neues Forschungsmaterial beschaffen ließ...“

Durchdringend sah Szayel ihn an. Sein Gesicht nahm allmählich wütende Züge an.

„Ich nehme an, du kommst nicht um mir zu sagen, dass ich mehr arbeiten soll? Du nimmst es mit der Arbeit doch selbst nicht sonderlich ernst...“

Die Spur der Abfälligkeit in einer Stimme konnte Szayel sich nicht verkneifen. Er wusste, dass Gin für Aizens Vorhaben wichtig sein musste, sonst ließe er ihn nicht für sich arbeiten. Dennoch verstand er nicht ganz, wie er diesen arbeitsfaulen Shinigami höher ansehen konnte als ihn, den schlausten Arrancar ganz Hueco Mundos.

„Huh? Nicht gleich beleidigend werden, hm? Ich komme nur zum Plaudern!“

Ichimaru hob beschwichtigend die Hände, seine Gesichtszüge verrieten allerdings, dass er Szayel keineswegs wieder beruhigen wollte.

„Weißte, was da grade in deinem Labor liegt, gehörte mal mir. Eh, armer kleiner Izuru... hat mich so gemocht. Mich so verehrt... wird mich schrecklich vermissen. Ich sollte ihn mal besuchen...“

Er musterte Szayel, als erwartete er eine besondere Wirkung seiner Worte, mehr als einen verärgerten Ausdruck fand er allerdings nicht.

Szayel wunderte sich etwas darüber, zeigte es allerdings nicht. Was hatte dieser Kerl sich denn erhofft? Eifersucht? Unsinn... Warum sollte er denn eifersüchtig sein? Dieser Junge war Material, nichts weiter.

„Wozu erzählst du mir das überhaupt? Ich weiß, dass du dich ab und an in mein Labor schleichst, um dir etwas zu „leihen“. Ich kann es nicht ausstehen, wenn du mit deinen Drecksgriffeln meine Sachen betatschst, aber weil du Aizen-samas Eigentum bist, darf ich dich nicht töten. Leider.“

Es reichte ihm. Dieser Kerl machte ihn einfach wütend! Er wendete sich ab und ließ den immer noch belustigt grinsenden Gin im Gang stehen. Sollte er doch denken, was er will, aber dieser Shinigami war ihm genau so egal wie alle anderen davor auch.

Drei lange Tage lag er nun schon auf dem Labortisch, ohne dass er jemanden gesehen hatte. Nun, zugegeben, so einsam war er nun doch nicht. Die Kreatur in dem großen Tank bewegte sich immer noch, was wohl bedeutete, dass sie immer noch lebte. Wenn sie von Anfang an gelebt hatte. So genau wollte Izuru das auch nicht wissen. Einmal aufgestanden war Izuru sogar tatsächlich schon, am zweiten Tag, um sich seine neue Kleidung anzuziehen.

Er hatte lange überlegt. Sehr lange. Seine Situation hatte er schon kurz nach Szayels fluchtartigem Verschwinden als hoffnungslos abgestempelt. Er hatte sogar kurz versucht, die Labortür zu öffnen, aber ohne Erfolg. Entweder kam man nur von außen rein, oder sie war komplett verriegelt.

Am zweiten Tag überkam ihn langsam der Hunger. Seit der Paella, die ihm Szayel gebracht hatte, hatte er nichts mehr gegessen. So hatte er sich gefragt, ob das nicht alles ein Test sei, dass sie ihn so lange ausharren ließen, bis er sich auf ihre Seite begab. Zugegeben, Izuru sah sich tatsächlich nicht auf ihrer Seite. Aber komplett auf der Seite der Shinigami sah er sich auch nicht mehr. Er schämte sich zwar ein bisschen

dafür, aber er fühlte sich hintergangen, im Stich gelassen. Keinem schien groß etwas daran zu liegen, ihn zurück zu holen.

Und so hatte er die Uniform angelegt, in der Hoffnung, zumindest die zu besänftigen, in deren Händen nun sein Leben lag. Trotzdem, gekommen war niemand. Auch heute nicht, am dritten Tag. Der Hunger wurde schlimmer.

Ob das tatsächlich ein Test war? Oder brauchten sie ihn nicht mehr, sodass sie ihn einfach verhungern ließen? Oder war er schlicht und ergreifend vergessen worden? Izuru war sich nicht sicher, ob er das gut oder schlecht finden sollte.

Doch plötzlich regte sich etwas an der Tür. Izuru zuckte zusammen, gemischte Gefühle ergriffen ihn. Einerseits freute er sich ein wenig, dass ihn endlich wieder jemand beachtete, andererseits überkam ihn auch die Angst vor dem, was nun passieren könnte. Als er sah, wer ihm nun Gesellschaft leisten würde, übernahm die Angst die Überhand.

„Hallo, Izuru. Na, geht es uns gut?“

Diese säuselnde Stimme, wie immer. Sein Gesichtsausdruck, die immer zu geschlossenen Augen und die leichte Panik, die in Izuru hoch kroch, sobald sich dieser Mann ihm näherte. Alles wie früher.

„I... Ichimaru-taichou...“

Mehr als ein gekränktes Stottern brachte er nicht heraus, Izurus Stimme versagte. Je näher Ichimaru kam, desto schneller pochte Izurus von Angst erfülltes Herz. Die Erinnerungen überkamen ihn. Dieser Mann hatte ihn verraten, nach dem er ihn Jahre lang benutzt hatte. Benutzt. Erst, nachdem alles vorbei war, war er sich dessen richtig bewusst geworden. Er hatte geglaubt, geliebt zu werden. Er hatte seinen Vorgesetzten geliebt.

Doch das, was er zurück bekommen hatte, hatte nie etwas Liebevolleres an sich gehabt. Früher hatte er diese Tatsache zu verdrängen versucht, doch je mehr Abstand er von seiner Vergangenheit gewann, desto klarer wurde es. Im Grunde war er nie wie ein gleichwertiges Wesen behandelt worden, eher wie eine Art Haustier, ein Sklave.

„Hm? Was guckst du denn so verschreckt? Ich tu dir doch nichts...“

Sein Ausdruck verriet gegenteiliges. Noch immer brachte Izuru keinen Ton heraus. Er war sich sicher, dass er diesen Mann eigentlich nicht mehr sehen wollte.

„Hey, das verletzt mich! Wo ich mich doch so gut um dich gekümmert habe, weißt du nicht mehr? Izuru war so einsam, nicht war?“

Das stimmte. Er hatte ihm all seine Sorgen und Ängste erzählt und nie gemerkt, wie angreifbar er sich damit gemacht hatte. Wie dumm er doch gewesen war, das wurde ihm nun bewusst. Er wollte das nicht mehr...

„Immer noch keine Antwort? Wie schade... ich dachte, wir würden ein schönes Wiedersehen feiern, nach dem wir uns so abrupt trennen mussten. Es hat mir doch so wehgetan...“

Wachsamen Augen verfolgten Gin. Izuru versuchte, den Wahrheitsgehalt dieser Worte zu entschlüsseln. Das konnte doch gar nicht stimmen. Jeder andere hätte es ihm bestätigen können, Ichimaru kümmerte sich kein bisschen um Izuru und würde ihn auch nicht vermissen. Aber in gewisser Weise wünschte er sich trotzdem, dass diese Worte wahr waren...

„Das stimmt nicht“, brachte er nun leise hervor. Er klang wie ein verstoßener Hundewelp, wie er selbst fand. Er verachtete sich dafür, so schwach zu sein.

„Es tut weh, dass du das sagst, weißt du das? Ich hatte mich so um dich bemüht, weißt du nicht mehr? Aber ich konnte dir doch nichts sagen, wo ich dich so ungern weinen sehe...“

Wieder suchte Izuru nach der Wahrheit in seinen Worten? Konnte das stimmen? Er hatte ihn oft weinen sehen, oft genug war er selbst sogar der Auslöser gewesen. War das etwa keine Absicht?

Izuru versuchte, einen gelassenen Ausdruck zu halten, denn er spürte, wie Ichimaru seine Unsicherheit förmlich aufsaugte, als würde er daraus seine Lebensenergie gewinnen.

„Werden Sie mir je die Wahrheit sagen?“

„Du unterstellst mir, zu lügen? Wie gemein, nach all dem, was ich für dich getan habe... Hast du immer so gedacht? Mir vorgemacht, mir zu glauben, damit du in meiner Gunst stehst?“

Izuru verstand nicht. Welche Gunst denn? Er hatte ihn doch nur verletzt... Sein Magen drehte sich ihm um. Es war wirklich wie immer, jedes von Ichimarus Worten trieb ihn noch mehr in die Verwirrung. Er konnte nicht anders. Tränen liefen seine Wangen hinunter.

Muskulöse Arme legten sich um ihn, doch sie trugen nur dazu bei, dass er noch stärker weinen musste. Warum tat dieser Mann ihm das an? Ihn noch mehr zu verwirren, nach dem er ihn so verstört zurück gelassen hatte. Gerne würde er ihn wegstoßen, doch er konnte es nicht. Er hatte es nie gekonnt.

„Was fällt euch ein, in meinem Labor zu kuscheln?“

Eine empörte, aber mehr noch verärgerte Stimme riss die beiden aus der Umarmung.

Szayel betrachtete die zwei argwöhnisch. Ichimaru... was viel ihm ein, hier mit seinem Spielzeug herum zu schmusen? Seinem Eigentum! Es war ein merkwürdiges Gefühl für Szayel, die beiden hier so zu sehen. Natürlich war er wütend, dass Ichimaru mit seinen Sachen einfach machte, was er wollte. Aber da war noch mehr. Er war wütender, als er eigentlich sein müsste.

Die Umarmenden lösten sich.

„Ich komm dann wohl später mal wieder, was? Bye bye, Izuru~“

Mit einem breiten Grinsen verabschiedete sich Gin und verließ das Labor.

Szayel musterte den Jungen eingehend. Er hatte geweint, die Tränen trockneten bereits wieder.

„Was ist, hast du ihm erzählt, wie mies du hier behandelt wirst? Stell dich nicht so an!“, sagte er barsch.

Es ärgerte ihn, dieser Shinigami brauchte doch hier nicht so einen Aufstand zu machen! Er hatte nicht einmal etwas gemacht, und es im Moment auch überhaupt nicht vor. Die Lust darauf war ihm nach dem Vorfall vor drei Tagen gehörig vergangen.

„Hab ich nicht...“

Ein eingeschüchtertes Murmeln riss ihn aus seinen Gedanken. Es überraschte ihm hatte er doch nicht einmal eine Antwort erwartet.

„Ach, nein?“

Mit forschendem, und immer noch säuerlichem Ausdruck betrachtete er ihn.

„Und warum heulst du dann hier rum, als sei grade die Welt untergegangen? Reiß dich gefälligst zusammen, ich hasse Geheule!“

Eigentlich stimmte das nicht ganz, denn manchmal mochte er es sogar, wenn er andere zum Weinen brachte. Aber nicht in dieser Situation. Jetzt störte es.

Izuru schien sich zusammenreißen zu müssen, um eine Antwort zu geben.

„Ich... es war nicht wegen dir. Wegen ihm.“

Kritisch hob der Wissenschaftler die Augenbrauen.

„Wegen ihm, soso. Und weil er dich zum Heulen bringt, darf er mit dir kuscheln, oder

wie?“

„Nein, so ist es nicht... aber Ichimaru-taichou macht mit mir ohnehin was er...“

Er brach ab, als wäre er selbst geschockt über den Inhalt seiner Äußerung. Aber so langsam begriff Szayel die Beziehung zwischen den beiden. Wobei, nein. Diese Beziehung existierte nicht mehr, sie hatte es nur gegeben. Er mochte diesen Gedanken nicht, deshalb würde er höchstpersönlich dafür sorgen müssen, dass Ichimaru nicht mehr her kam. Dieser Kerl wurde ihm langsam immer mehr zuwider. Auf der anderen Seite war er allerdings auch beruhigt, dass nicht er selbst der Grund für diese Tränen war. Es schien schlimmeres zu geben als ihn, und er wusste nicht, ob ihn das freuen oder enttäuschen sollte.

Allmählich beruhigte er sich wieder.

„Er wird nicht mehr hier her kommen“, bestimmte er mit fester Stimme.

Er sah, wie sich Izuru über diese Worte beruhigen zu schien. Also hatte er tatsächlich die Wahrheit gesprochen. Izuru fürchtete Ichimaru.

Sein Herz schlug wieder ruhiger. Ihm wurde bewusst, dass er Szayels Gegenwart beruhigender fand als die von Ichimaru. Aber eigentlich sollte das klar sein, dachte er. Szayel hatte ihm bis jetzt kaum etwas Schlimmes angetan, ihn sogar vor seinem Taichou gerettet. Und der Taichou? Er hatte ihn nur wieder verwirrt und zum Weinen gebracht. Er war schlecht für ihn.

„Wo warst du die ganze Zeit?“

Mit großen Augen sah er Szayel direkt ins Gesicht. Er schien verwirrt.

„Warum fragst du? Hast du mich etwa vermisst?“

Diese Frage war definitiv nicht ernst gemeint, aber Izuru meinte, eine Spur Verbitterung in seinem Gesicht zu erkennen. Er sammelte sich, um zu antworten.

„Vielleicht nicht direkt, aber deine Anwesenheit ist viel besser als dauernd währende Einsamkeit. Wie soll ich sagen... du bist eigentlich ganz nett.“

Ein verächtliches Schnauben.

„Mach dich nicht lächerlich. Ich bin gewiss nicht nett, ich bin ein brutaler Verrückter.“

„Sagst du das, weil du das selbst glaubst, oder weil alle anderen das sagen?“

Immer noch sah er ihn direkt an, aber dieses Mal erhielt er keine Antwort. Auch Szayels Mimik konnte ihm keine Antwort liefern, weil er sich abgewendet hatte.

„Lass mich in Ruhe... ich muss arbeiten...“, murmelte er abweisend, allerdings auch abwesend.

„Und stör mich gefälligst nicht, denn Essen bekommst du erst, wenn ich fertig bin!“

Aus einem Grund, den Izuru selbst nicht verstand, musste er schmunzeln. Nein, Szayel war definitiv nicht so schlecht, wie er sich gab.

Gin Ichimaru, der noch immer vor der Tür stand, grinste. Szayel wollte einen Konkurrenzkampf? Den sollte er bekommen. Er würde ihm schon zeigen, wem Izuru tatsächlich zustand.